

kommt alsdann der Maikäfer, frisst auch die Bäume kahl wie Besenreiser und bringt euch zur Vergeltung noch des Kuckucks Dank und Lohn. — So sieht's aus.

27. Der Igel.

Auch eins von den Thieren, welche aus Unverstand verfolgt werden, statt daß man ihre Vermehrung auf alle Weise begünstigen sollte. Die Igel sind ohnedies selten, obgleich so ziemlich in der ganzen nördlichen gemäßigten Zone verbreitet. Woher diese Seltenheit kommt, da das Weibchen doch wohl ein halbes Duzend Junge auf einmal wirft, läßt sich nicht sagen. Wenigstens schützen ihn die Stacheln, womit er statt der Haare bedeckt ist, und sein Vermögen sich so zusammenzufugeln, daß er keine verwundbare Stelle zeigt, vor den Angriffen der meisten Thiere. Die größten Hunde bellen ihn bloß an, wagen aber nicht ihn anzutasten. Nur durch reichlich aufgeschüttetes Wasser ist er dahin zu bringen, daß er sich aufrollt. Und seine Stacheln, obgleich nur einen Zoll lang, sind doch spiz und stark genug, um empfindlich zu verwunden. Und so wie er durch diese äußerlichen Waffen vor Feinden geschützt ist, so besitzt er auch eine innere Schutzwehr, worin ihm kein anderes Thier gleicht. Der Igel ist nämlich giftfest. Spanische Fliegen, welche allen Thieren und auch den Menschen höchst verderblich sind, verzehrt er ohne Unbequemlichkeit. Ebenso Arsenik, Bausäure und andere starke Gifte. Ja auch die Schlangen vermögen ihm nichts anzuhaben. Ein Naturforscher that absichtlich eine Kreuzotter in den Kasten, worin er einen Igel mit Zungen sitzen hatte. Das Igel-Weibchen machte sich sogleich über die Schlange her, ließ sich durch deren wüthende Bisse nicht im mindesten stören, und zermalmte den giftigen Kopf der Schlange zu allererst. Die erhaltenen Wunden, welche bei jedem anderen Thiere die heftigste Geschwulst verursacht hätten, thaten ihm und seinen säugenden Jungen nicht das Mindeste. Daß er zur Vertilgung der Schlangen hilft, geht schon aus dieser Erzählung hervor. Er verzehrt aber außerdem Mäuse, Frösche, Kröten, Insekten in Menge, weit weniger gern Obst, leistet also mehr als eine Rabe. Daß er sich auf dem herabgefallenen Obste wälze, um es anzuspiesen, und so nach Hause zu tragen, ist wohl eine Fabel, weil nicht einzusehen ist, wie er es wieder abnehmen soll. Ebenso fabelhaft ist der Unterschied zwischen Hunds- und Schweins-Igeln, denn nicht einmal die graue Farbe, oder die Größe von 10 Zoll ist einer merklichen Abweichung unterworfen, wieviel weniger die Gestalt des Kopfes. Man würde ihn vielleicht mehr in Häusern und Scheuern zur Mause-Vertilgung halten, — denn er läßt sich einigermaßen zähmen — wenn er nicht einen unleidlichen Gestank verbreitete, und wenn er nicht in einen Winterschlaf verfiele, welcher ihn hindert die Mäuse zu der Zeit zu vertreiben, wo sie sich am meisten in die Nähe der Menschen drängen. Auch Das macht ihn in Häusern unangenehm, daß er sein Wesen hauptsächlich bei Nacht treibt, und mit seinem plumphen Laufe besonders auf Treppen Gepolter verursacht, so daß man des Nachts im Schlafe gestört wird.